

Buoch, 16.3.62.

Lieber Herr Zillich!

Die vielen Briefe zu meines Mannes Tod haben mich überwältigt, dazu war ich auf Annas Schreibmaschinenhülle angewiesen. So entschuldigen Sie, bitte, dass ich Ihnen heute erst für Ihren teilnahmevollen Brief, auch im Namen der Familie, herzlich danke!

Mein mann hätte Sie bei unserem letzten Münchener Aufenthalt gerne besucht, war aber schon zu wenig wohl. In der Unterhaltung konnte er bis zuletzt immer noch lebhaft werden. So haben Fernerstehende meistens nicht gemerkt, dass er ein kranker Mann war. Es fiel ihm schwer, sich mit der Krankheit abzufinden, und sich darein zu ergeben, dass er nicht mehr konnte, wie er wollte, das lag nicht in seinem Wesen. Wir, seine Nächsten, wollen darum dankbar sein, dass ihm ein qualvolles Leiden ~~ein~~ ein schwerer Tod durch den Bronchialkrebs erspart geblieben sind. Aber Sie bitte ich, nicht nachzutragen dass er mit der Beantwortung der Briefe zu seinem 70. Geburtstag nicht mehr fertig geworden ist, so dass Sie für den Ihnen keinen Dank von ihm bekommen haben, obwohl er im Herbst die unerledigte Post mit ~~nach~~ ins Krankenhaus genommen hat.

Ihre Würdigung seines Wesens hat uns wohl getan, und ich danke Ihnen auch im Namen der Töchter vielmals dafür! Sie wissen, wie bitter es ihm war, die Autoren bei seiner Entlassung im Stich lassen zu müssen.

Natürlich hat es uns leid getan, dass Sie an seinem Begräbnis über die kurzen Jahre seiner Verlagsarbeit, die seine wesentlichste Leistung umfassen, nicht sprechen konnten. So blieb diese Zeit fast unerwähnt. Aber vor allem bedauere ich, dass Sie nicht gesund waren, und wünsche Ihnen, dass nun, da Ihre liebe Frau hoffentlich ihrer endgültigen Genesung entgegengeht, auch Sie sich wieder gesünder fühlen!

Ich habe, da ich so lang krank war, viel zu ordnen und bleibe zunächst hier und lasse alles, wie es war. Wenn ich die Lage übersehe, ist es dann immer noch Zeit, endgültige Regelungen zu machen.

Ihnen und Ihrer immer grösser werdenden Familie wünsche ich nach den vielen Krankheiten eine recht gute, gesunde Periode und grüsse Sie, auch von Anna, herzlich.

Ihre Anna Rexold.

Es wird nichts Rechtes mehr, wenn man, wie ich, mit über 70 noch mit Maschinenschrift sich behelfen muss.

29.5.62
p. 111

7067) Buoch, Post Grunbach, Kr. Waiblingen, 16.5.62.

Lieber Herr Zillich!

Sie haben mich mit den zwei Heften der Südostdeutschen Vierteljahresblätter und mit den vielen Abzügen Ihres schönen Aufsatzes über meinen lieben Mann reich beschenkt. Dafür danke ich Ihnen von Herzen! Aber der ganz besondere Dank unserer ganzen Familie gilt Ihnen dafür, dass Sie meinem Mann den Freundschaftsdienst erwiesen haben, über seine Arbeit und über seine Person zu schreiben, trotz der Ungunst der Zeit. Wir vergessen Ihnen das nicht, vor allem, da wir wissen, dass Ihre Zeit durch vielerlei Pflichten in Anspruch genommen ist.

Verzeihen Sie, bitte, dass ich Ihnen erst jetzt für Ihren teilnehmenden Brief zu meines Mannes Tod danke, der mir sehr wohl getan hat. Durch mancherlei Krankheit behindert, kam ich gegen die Flut von Briefen nicht an und habe auch jetzt, da ich nach einer Grippe erst ein paar Tage wieder daheim bin, Mühe, den Berg der unbewältigten Post nicht anwachsen zu lassen.

Ihr Aufsatz hat so viele Erinnerungen wach gerufen. Und mein Hauptwunsch, Sie möchten die Geschichte Ihrer Generation weiter schreiben, da Sie mit Ihrem Politischen und geschichtlichen Sinn das weit besser können als sonst jemand, dieser Wunsch, dessen Verwirklichung auch mein Mann immer erhofft hat, hat sich lebhaft gemeldet, als ich Ihre Aufsätze las. Und in meinem Unverstand will mir scheinen, dass nun, da Ihre tüchtigen Söhne alle auf dem Wege und die Ältesten längst im Amt und Beruf sind, möchte es möglich sein, dass Sie sich dieser schweren Pflicht unterziehen, auch wenn heute kein Verlag so etwas zum Druck annimmt.

Verzeihen Sie, ich habe leicht geredet. Aber Sie sehen auch, dass ich das Zutrauen zu Ihrem Schriftsteller-Vermögen von meinem Mann übernommen habe.

In Ihrer grossen Familie geht es immer bewegt zu. Wie ich hörte, haben Sie kürzlich die Taufe Ihres 2. Zillich-Enkels gefeiert. Ich wünsche diesem jüngsten Zillich alles Gute auf den Lebensweg!

Hoffentlich hat sich die Gesundheit Ihrer lieben Frau wieder ganz gefestigt! Das ist ja für die ganze Familie so wichtig. Wenn ich nach München komme, werde ich gelegentlich anfragen, ob ich Ihre Frau besuchen darf. Heute grüsse ich Sie Beide in grosser Dankbarkeit herzlich

Ihre alte

Anna Peroll.

Schorndorf, 22.5.1963.

Kr. Kahl Schorndorf

Lieber Herr Zillich!

Zu Ihrem Geburtstag schicke ich Ihnen von Herzen gute Wünsche für Ihr neues Lebensjahr: dass Ihre Gesundheit Ihnen keinen Kummer macht, dass Sie mit Ihrer Leistungsfähigkeit zufrieden sein können und dass Sie fernerhin viel Freude an Kindern und Enkeln erleben! Sie haben mir freundlicherweise mehrere Hefte der Südostdeutschen Heimatblätter geschickt, die ich mit grossem Interesse gelesen habe. Sie sind ja ganz ausgezeichnet! Gäbe es nur mehr so gehaltvoller Zeitschriften mit so vorzüglichen Aufsätzen im deutschen Vaterland, auch für einen grösseren Leserkreis. - Seien Sie mir nicht böse, dass mein herzlicher Dank für die Hefte erst jetzt kommt. Ich war seit dem Besuch Ihrer lieben Frau, der mir sehr wohl getan hat, fast immer krank. Auch jetzt ist noch nicht viel zu wollen. Aber ich kann nächster Tage, nach 5 Wochen Krankenhaus, zu Ute gehen und dort abwarten, bis die Kräfte für meine Buocher Einsiedelei wieder reichen.

Über den Nachruf für Wittstock bin ich betrübt: warum haben Sie ihn geschrieben, wenn Sie sich nur negativ äussern konnten? Erlauben Sie einer alten Frau, die weiss, dass ihre Stimme kein Gewicht hat, diese Aufrichtigkeit.

Nun nehmen Sie und Ihre liebe Frau, der ich noch vielmals dafür danke, dass Sie sich Zeit für den Besuch in der Palestrinastrasse genommen hat, mit den besten Wünschen für Sie und die Ihren meine herzlichen Grüsse an,

Ihre

Anna Pezold.



24. Mai 1963

Lieberverehrte Frau Pezold,

auch ein Mann meines Berufs muß mitunter eine Freude erleben und mit Auge und Händen ergreifen, daß er nicht vergeblich arbeitet. Der 65. Geburtstag brachte mir eine solche Freude. Über hundert Glückwunschbriefe und Telegramme liefen ein, außerdem kamen fünfzig Gratulanten ins Haus, und am Abend saß unsere ganze Familie bei Tisch, allein Clemens mit Frau und Söhnchen fehlte, und wir aßen, tranken und vergnügten uns rechtschaffen, die Enkel beglückten mich sehr.

Obwohl ich nach Berlin fliegen muß, wo ich einen Vortrag halte, zog ich aus dem Stoß der Postsachen Ihren Brief heraus, um ihn noch schnell zu beantworten, vor allem, um Ihnen zu danken, weil Sie meiner gedacht haben.

Eine baldige Antwort sollen Sie auch aus zwei anderen Gründen empfangen. Einmal, weil Sie zu unserer Besorgnis seit Wochen im Krankenhaus sind und wir Ihnen sofort sagen wollen, daß wir hoffen, es handle sich um nichts wirklich Böses, daß wir Ihnen zur Genesung viel Glück wünschen und daß wir ein Zeichen einer günstigen Entwicklung in Ihrer bevorstehenden Entlassung sehen.

Der zweite Grund ist Ihre Bemerkung über meinen Wittstock gewidmeten Nachruf. Sie sagen, wenn ich mich nur negativ äußern konnte, warum hätte ich dann überhaupt geschrieben. Als wir das lasen, waren meine Frau und ich etwas bestürzt, denn unserer Meinung nach habe ich über Wittstock keineswegs nur Negatives geschrieben; seine dichterische Kraft lobte ich, seine Tätigkeit für das Deutschtum meiner Heimat stellte ich sogar zum erstenmal dar, auch anerkennend, ich schilderte die herrliche Dämonie seiner Erzählgier, ich warf freilich einige Blicke auf dunkle Seiten seines Lebens und Wesens, aber damit trat ich - was Sie nicht wissen können - für ihn ein, indem ich Licht und Schatten zusammenrückte zum Bild einer bedeutenden Persönlichkeit. Es leben noch Leute, die er bei der Gestapo denunziert hat oder die er ein Jahrzehnt später im roten Rumänien gefährdete. Wittstock galt bei denen, die ihn kannte, als charakterlos, nicht zu unrecht. Im Krieg bekam ich einen Akt zugeschickt, er war unsagbar widerlich, eine Kette von übelsten Verleumdungen und Anzeigen, die Wittstock gegen einen Kollegen einem Reichsstatthalter unterbreitet hatte; was der von ihm beschuldigte Schriftsteller seinerseits zu Papier gebracht hatte, war genau so schlimm; die Behörde bat Bruno Brehm um ein Urteil über diese Schriftstücke der beiden Autoren; er schrieb: Beantworte, beide zur OT einzuziehen. - Ich erwähne dies, nur um mich zu verteidigen; ich könnte es sehr weitläufig mit anderen Tatsachen ergänzen. - Aber dagegen steht das Unverrückbare: Wittstock war ein sehr bedeutender Erzähler. Und darum stand ich immer zu ihm wie meine Frau, die seinen Charakter ~~sehr~~ viel scharfer ablehnte als ich, der schließlich sein Jugendkumpen war. Ein so großer Erzähler darf bei seinem Tod nicht mit den Floskeln abgesalbt werden, wie die Presse sie bei solchen Anlässen bereit hat. Man muß von ihm ein Werk- und Persönlichkeitsbild geben, das wahr ist. Ich hätte es plastischer geben können, wenn ich auch nur eine jener trüben Geschichten, die man von ihm kennt, eingeflochten hätte; hätte ich aber über Dunkelheiten seines Wesens ganz geschwiegen, so wäre ich unglaublich geworden, denn, wie gesagt, es leben die Menschen, die Wittstock Jahrzehnte lang erlebt haben, und es leben noch solche, die er zu schädigen versucht hat.

7 journalistische

Wochenlang habe ich meinen Aufsatz über Wittstock täglich ein- oder zweimal gelesen, ehe er zum Druck ging, ich habe ihn zweimal umgeschrieben. Niemand sagte mir, ich sei Wittstock ungerecht gewesen. Männer, die ihn sehr genau kannten, lobten mein von ihm entworfenes Gemälde. Ich halte es für unbestreitbar, freilich auch für etwas schönfärberisch, und darin liegt der ihm erwiesene Dienst, wobei es sich nur um seinen Charakter handelt, nicht um sein Werk, denn das bleibt, abgesehen von den letzten beflissenen kommunistischen Kürübungen, voll Kraft und Leben. Kommt es nicht darauf an bei einem Dichter?

Ich weiß, verehrte liebe Frau Pezold, Sie denken an die paar Stunden, die Sie mit den Wittstocks - von seiner ersten Frau kann man nur mit entblößtem Haupt sprechen, denn sie war die Märtyrerin seiner Fehler - in Hermannstadt verbracht haben. Da war er gastfreundlich und reizend, und Ihnen und Ihrem Mann eröffnete sich ein ganz unbekannte deutsche Inselwelt inmitten fremder Völker. Bedenken Sie bitte, Gastfreundschaft auf einer solchen Insel, ist keine Tugend, sondern ein Zustand. Ich will aber Ihre Erlebnisse nicht anfechten. Erlebnisse hat jeder so, wie sie ihn überwältigen.

Aber glauben Sie mir, ich schrieb über Wittstock aus einer kaum ausschöpfbaren Fülle von genau so stark in mir haftenden Erlebnissen, ich schrieb, indem ich überlegte, wie kann ich sein Bild glaubhaft so zeichnen, daß niemand aufbegehrt und doch die Wahrheit unverletzt bleibt. Sein Werk habe ich - daran kann wohl nicht gezweifelt werden - unbestreitbar richtig dargestellt.

Seien Sie mir nicht gram, daß ich dies sagen mußte.

Nochmals alles Gute und herzliche
Grüße von
Ihrem

Ablegen

Buoch, Post Grunbach 7067, 16.2.1964

Zürich 17.2.64 King J. J. 2

Lieber Herr Zillich!

Mein Gewissen drückt mich, nach 2 Monaten habe ich Ihnen noch nicht auf 2 Briefe geantwortet und habe vor allem versäumt, Ihrer lieben Frau und Ihnen für Ihre Weihnacht⁴- und Neujahreswünsche zu danken. Nun kann ich nur hoffen, dass Ihnen Beiden das ~~nahe~~ Jahr bisher gut verlaufen ist. Und ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie Beide gesund bleiben, nicht weiter mit Krankenhaus und Operation zu tun haben und unvermerkt älter werden dürfen! Dann, bei guten Kräften, in das weise Alter zu gehen, wäre ja schön und wünschenswert und sogar den Kindern erwünscht. - Ja, darin haben Sie es besonders gut, alle Ihre tüchtigen und wohlgerateten Kinder ~~in der Nähe~~ um sich und in der Nähe hausen und die Enkel z.T. am Ort aufwachsen zu sehen. - Ich weiss so gut noch, wie Ihre Frau schmerzlich geweint hat, als Clemens aus dem Hause ging - eine Mutter vieler Kinder liebt jedes Kind nicht weniger als die andere Mutter ihr einziges, nur anders. - Mögen Sie noch viel Freude an Kindern und Enkeln erleben!

Mit meiner Bemerkung über Ihren Nachruf auf Wittstock habe ich Sie zu einem ganzen Brief über Ihren Jugendbekannten veranlasst, der mir sehr wertvoll ist, und für den ich Ihnen meinen besonderen Dank sage. Aber ich bin beschämt, dass Sie so viel Zeit an mich gewendet haben, die Ihnen für Wesentliches nötig gewesen wäre. - Sie sehen es ganz richtig: Ihr Nachruf für die siebenbürger Blätter, den Ihre Freunde und Altersgenossen lasen, lauter Menschen, denen Wittstock wie Ihnen ein Leben lang unter Augen gelebt hat, musste eine viel tiefere Würdigung der Gesamtperson und des Werkes bringen. Wir dagegen haben, unter dem Eindruck seiner Bücher und bei kurzen Besuchen in München und in Hermannstadt, unbefangen dem Zauber seiner lebenswerten Art offen, das Glück gehabt, nur die hellen Seiten dieses Mannes kennen zu lernen. - So hat jeder seine Wahrheit und muss dabei bleiben. Denn leider sind wir nicht fähig, die Erlebnisse und Erkenntnisse anderer zu übernehmen.

In der Sache mit Darlan weiss ich gar nichts, auch nicht, ob darüber Aktennotizen etwa ^{da} sind und wo. Denn die ganze Waffenstillstandskommission zog vor Kriegsende in das bayer. Vorgebirge um, ich ahne nicht, was damals aus dem Archiv geworden sein mag. Mein Mann war seit Herbst 1943 beurlaubt. Ich habe ihn oft seinen Kummer darüber äussern hören, dass Hitler durch seine Abneigung mit den Franzosen Frieden zu schliessen, die für die Marine kriegsnotwendige Zusammenarbeit mit der franz. Marine so unnötig erschwerte.

1964 will wohl ein besonders unruhiges Jahr werden. Jedenfalls dringt jegliche Unruhe, und wäre sie in China, direkt bis zu uns her. Und bei unsrem auch heute noch von aussen gegängelten politischen Dasein kommen wir kaum einmal ungestreift weg. Was wird noch aus Deutschland?

Ich bin im Lauf dieses Jahres so weit zu Kräften gekommen, dass ich den Winter über allein hier im Haus leben konnte, ohne dass die Töchter in Sorge zu sein brauchten. Darüber bin ich froh, wenn ich gleich sehe, dass ich die Einsiedelei nicht lang weiter führen kann, einfach, weil das für eine alte Frau zu aufwendig ist. Aber ich habe noch keine Schritte getan, um jemand zu mir zu holen.

Wenn ich, ich weiss nicht wann, wieder nach München komme, hoffe ich sehr, Ihre liebe Frau und Sie zu sehen und Wohl zu finden. Inzwischen grüsse ich Sie Beide herzlich

Ihre alte

Anna Perold.